

Molière

Der eingebildet Kranke

(Le malade imaginaire)

Deutsch von ULRICH ZETTLER

E 469

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der eingebildet Kranke (E 469)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Angélique ist verliebt. Doch ihr hypochondrischer Vater Argan, der ständig seinen Arzt und seinen Apotheker um sich haben muss, hat seine Tochter schon dem Neffen des Arztes versprochen, um medizinische Hilfe in Zukunft kostensparend in der Familie zu haben. Der Heiratskandidat ist ein stocksteifer, emotionsloser Pragmatiker, der seine charmanten Phrasen auswendig lernt und sie deshalb schon mal bei der falschen Person anbringt. Als einzige Alternative zu dieser Heirat bietet Argan seiner Tochter den Weg ins Kloster an. Er wird in seinen Plänen von Béline, seiner 2. Ehefrau unterstützt. Aus purem Eigennutz, wie sich herausstellt, denn Argan

hat ihr sein gesamtes Vermögen vermacht. Béline wartet aber nur darauf, dass Angélique aus dem Weg und Argan unter der Erde ist. Derweil heuchelt sie ihrem - kranken- Mann Besorgnis vor und intrigiert gegen den Rest der Familie, die den Patriarchen trotz seiner -Macke- wirklich lieb haben.

Doch Hausmädchen Toinette hält energisch und tatkräftig sämtliche Fäden in der Hand. Um die drohende Zwangsheirat zu verhindern und Argan die Augen über seine durchtriebene Ehefrau zu öffnen, heckt sie einen einfachen, aber wirkungsvollen Plan aus.

Darsteller: 8m 4 w

Bühnenbild: Arbeitszimmer des Argan

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr.

PERSONEN

ARGAN, eingebildet krank

BÉLINE, Argans zweite Frau

ANGÉLIQUE, Argans Tochter

LOUISON, Angéliques Schwester

BÉRALDE, Argans Bruder

CLÉANTE, Angéliques Verehrer

DR. DIAFOIRUS, sein Sohn

HERR PURGON, Argans Hausarzt

HERR FLEURANT, Apotheker

HERR BONNEFOY, Notar

TOINETTE, Argans Hausmädchen

1. AKT

1. Szene

(Zimmer des Argan. Argan ist allein. Er prüft Rechnungen seines Apothekers)

ARGAN:

Drei und zwei sind fünf - plus fünf macht zehn und zehn dazu gleich zwanzig. Darüberhinaus - am 24. - ein einschmeichelndes, vorbereitendes und einweichendes Klistier, um des werten Herrn Argan Eingeweide reinzuweichen, zu befeuchten und zu laben. Das lob' ich mir an meinem Apotheker Fleurant, seine Rechnungen haben Stil und Form: Die Eingeweide des Herrn Argan: 30 Sous! Hoppla, Herr Fleurant, Höflichkeit allein ist noch nicht alles. Bei etwas Vernunft zögen Sie den Kranken nicht das Fell über die Ohren! 30 Sous für einen Einlauf! Stets zu Diensten, aber früher haben Sie dafür 20 genommen - und 20 Sous in der Apothekersprache

heißt 10 Sous: Also bitteschön - 10 Sous.
Ergänzend dazu wurde am gleichen Tag verabreicht: ein kräftig abführender Einlauf, nach Rezept komponiert, mit einer doppelten Dosis Catholicon, Rhabarber, Rosenhonig und weiteren Ingredienzien, um des gnädigen Herrn Unterbauch auszufegen, auszuwaschen und auszuspritzen: 30 Sous! Mit Verlaub: 10!
Weiter: Am gleichen Abend ein einschläfernder Leberheiltrank, angerührt, um Herrn Argan einzulullen und ruhig zu stellen: 35 Sous. Da kann man nicht meckern: Gut geschlafen hab' ich wirklich.
Die Nächste: Am 25. eine exzellente Medizin mit sowohl abführender als auch stärkender Wirkung nach der Verordnung des Herrn Purgon bereitet mit frischer Kassie, levantinischen Sennesblättern und weiteren Zutaten, um die Galle des gnädigen Herrn auszutreiben und abzuführen: 4 Livres!
Oh! Der liebe Herr Fleurant beliebt wohl zu scherzen. Er muss mit den Kranken leben, nicht von ihnen! Dr. Purgon hat ihnen nicht verordnet, mich um 4 Livres zu schröpfen. Drei werden ja wohl reichen!
So weiter: Am gleichen Tag ein schmerzstillender und adstringierender Trank zur Beruhigung: 30 Sous. In Ordnung: 10!
Weiter: Am 26. ein Antiblähklistier, um die Winde des gnädigen Herrn ergebenst zu verjagen: 30 Sous! 10, Herr Fleurant!
Ergänzend dazu den Morgeneinlauf, abends in gleicher Qualität wiederholt - 30 Sous! Herr Fleurant: 10! Am 27. ein gutes Schlückchen, gebraut, um die werte Hartleibigkeit zu lindern und die schlechten Säfte abzutreiben. 3 Livres! Da tun's ja wohl auch 20 oder 30 Sous! Verbindlichsten Dank für Ihr Verständnis!
Sodann: Am 28. ein wenig geklärte und angesüßte Molke, um des Herrn Argan Temperament zu besänftigen, zu mäßigen, zu mildern und abzukühlen! 20 Sous! Gut, 10.
Alsdann ein herzstärkendes und schützendes Elixier, verordnungsgemäß komponiert mit Limonen- und Granatapfelsirup sowie 12 Körnchen Bezoarstein usw. und sofort - 5 Livres! Mal ganz sachte bitte, Herr Fleurant, wenn sie mir so kommen, macht ja die schönste Krankheit keinen Spaß mehr. Sie begnügen sich mit 4 Livres, ja?!

Somit habe ich diesen Monat eingenommen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Arzneien und 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12

Einläufe. Im letzten Monat waren es 12 Arzneien und 20 Spülungen. Völlig klar, es geht bergab mit mir. Das muss Dr. Purgon wissen, damit wir wieder aufholen!

(er ruft)

Auf geht's, räumt den Mist hier weg!

(er merkt, dass er allein ist und greift zur Klingel)

Kein Mensch da! Ich kann predigen soviel ich will, die lassen mich ständig allein! Ich kann sie doch nicht fesseln. Die hören nichts - die Bimmel macht nicht genug Lärm. Bemmelemmelemm! Nichts zu machen. Bemmelemmelemm! Als wenn ich überhaupt nichts von mir gäbe. Hündisches Frauenzimmer!
Bemmelemmelemm! Mich packt die kalte Wut! Zum Teufel mit dir, du Rabenaas. Ist das denn zu fassen, einen armen Kranken so allein zu lassen?
Bemmelemmelemm! Oh, ist das erbärmlich!
Bemmelemmelemm! Oh mein Gott, die lassen mich hier noch sterben. Bemmelemmelemm!

2. Szene

TOINETTE:

(kommt)

Bin ja schon da!

ARGAN:

(außer sich)

Schlampe! Miststück!

TOINETTE:

(sie spielt starke Schmerzen)

Zum Teufel mit Ihrer Ungeduld. Sie schikanieren einen derart, dass ich voll gegen den Fensterladen gedonnert bin!

ARGAN:

Ah, Verräterin!

TOINETTE:

(unterbricht)

Au!

ARGAN:

Seit ...

TOINETTE:

Auu!

ARGAN:

Seit einer Stunde ...

TOINETTE:

Auuu!

ARGAN:

... bin ich hier ...

TOINETTE:

Auuuu!

ARGAN:

Halt's Maul, du Luder, damit ich dir die Meinung geige.

TOINETTE:

Das mir, nach allem, was ich mir angetan habe.

ARGAN:

Heiser musste ich mich schreien, du Miststück.

TOINETTE:

Ihretwegen habe ich jetzt eine Beule am Kopf. Wir sind damit wohl quitt.

ARGAN:

Was? Du Weibsstück!

TOINETTE:

Wenn Sie brüllen, heul' ich wieder!

ARGAN:

Mich ganz allein zu lassen, Verräterin!

TOINETTE:

Auu!

ARGAN:

Das ist ja wohl das letzte: Nicht mal mehr brüllen darf man.

TOINETTE:

Brüllen Sie sich die Seele aus dem Leib, das ist mir wurscht.

ARGAN:

Du lässt mich ja nicht, dauernd quäkst du dazwischen.

TOINETTE:

Sie brüllen - ich quäke. Jedem das Seine - wie sich das gehört. Auuu!

ARGAN:

Ruhe! - Hat der Einlauf heute gut gewirkt?

TOINETTE:

Ihr Einlauf?

ARGAN:

Ja, habe ich ordentlich Galle gelassen?

TOINETTE:

Ach, die saure Suppe, davon lasse ich lieber die Finger. Herr Fleurant soll seine Nase da reinstecken, der verdient ja schließlich daran.

ARGAN:

Ich hoffe, du hast schon eine frische Boullion aufgesetzt - das nächste Klistier ist bald fällig.

TOINETTE:

Diese Herren Fleurant und Purgon treiben ihre Scherze mit Ihrem Körper, die melken Sie ganz schön. Ich würde die beiden doch zu gern mal fragen, zu welchem Zweck

sie Ihnen so viele Mittel reinstopfen.

ARGAN:

Ruhe jetzt, dumme Pute! Du hast gar nichts an ärztlichen Verordnungen rumzukritteln. Hol Angélique, ich muss mit ihr sprechen.

TOINETTE:

Da kommt sie schon!

3. Szene

ARGAN:

Komm' zu mir, Töchterchen, du kommst mir wie gerufen. Ich hab' dir was zu sagen.

ANGÉLIQUE:

Ich höre.

ARGAN:

(plötzlich hektisch)

Warte hier,

(läuft weg, kommt aber sofort zurück)

schnell meinen Stock, ich bin sofort wieder da!

TOINETTE:

(anfeuernd, gibt ihm den Stock)

Tempo, Tempo, Herr Argan! Der Herr Fleurant bringt Sie ganz schön auf Durchmarsch.

4. Szene

ANGÉLIQUE:

(verlegen)

Toinette ...

TOINETTE:

Ja ...

ANGÉLIQUE:

Sieh mich mal an.

TOINETTE:

Ja ...

ANGÉLIQUE:

Toinette ...

TOINETTE:

Toinette und weiter.

ANGÉLIQUE:

Ahnst du nicht, wovon ich reden will?

TOINETTE:

Doch nicht etwa von unserem jungen Schatz ...?

Schließlich unterhalten wir uns seit sechs Tagen über nichts anderes. Und Sie fühlen sich sofort ganz elend, wenn mal nicht von ihm die Rede ist.

ANGÉLIQUE:

Wenn du das schon weißt, warum sprichst du dann nicht sofort von ihm? Warum muss ich dich mühsam auf

das Thema bringen?

TOINETTE:

Sie haben mir ja nicht die Zeit dazu gelassen. Sie denken an nichts anderes - da ist es schwer, Ihnen zuvorzukommen.

ANGÉLIQUE:

Ich gebe zu, ich könnte immer von ihm sprechen. Mir wird so warm ums Herz, wenn ich es dir ausschütten kann. Du hast doch nichts dagegen?

TOINETTE:

Wie könnte ich ...

ANGÉLIQUE:

Ist es schlimm, wenn ich mich diesen süßen Gedanken hingebe?

TOINETTE:

Das hab' ich nicht gesagt.

ANGÉLIQUE:

Oder sollten mich die zärtlichen Beteuerungen seiner glühenden Leidenschaft besser kalt lassen?

TOINETTE:

Um Gottes willen ...

ANGÉLIQUE:

Ist es nicht himmlisch - eine Fügung des Schicksals geradezu - dass wir uns so zufällig kennengelernt haben?

TOINETTE:

Ja.

ANGÉLIQUE:

Und war es nicht die Tat eines ehrenhaften Mannes, mich, die Unbekannte, zu verteidigen?

TOINETTE:

Ja.

ANGÉLIQUE:

Edelmütiger kann man nicht handeln.

TOINETTE:

Ganz meine Meinung.

ANGÉLIQUE:

Und wie freundlich er war.

TOINETTE:

War er.

ANGÉLIQUE:

Und sieht er nicht blendend aus?

TOINETTE:

Sieht er.

ANGÉLIQUE:

Wahrscheinlich ist er der schönste Mann der Welt.

TOINETTE:

Ist er - wahrscheinlich.

ANGÉLIQUE:

Wie er spricht und wie er sich gibt - das ist so nobel.

TOINETTE:

Sicher.

ANGÉLIQUE:

Und was er sagt, das ist so voller Leidenschaft.

TOINETTE:

Wahrhaftig.

ANGÉLIQUE:

Wie ärgerlich, dass ich so eingesperrt bin. Unsere süßen, himmlischen, inbrünstigen Gefühle werden unterdrückt.

TOINETTE:

So ist es.

ANGÉLIQUE:

Aber glaubst du, Toinette, dass er mich auch wirklich so innig liebt, wie er es mir gestanden hat?

TOINETTE:

Na ja, in Liebesdingen ist Vorsicht immer besser als Nachsicht. Mancher Liebhaber ist nur ein mieser Schmierenkomödiant.

ANGÉLIQUE:

Aber Toinette, so wie er spricht, kann man unmöglich lügen.

TOINETTE:

Wie auch immer, bald sehen wir klarer: Schließlich hat er gestern geschrieben, dass er um Ihre Hand anhalten will. So kann er zeigen, ob es ihm ernst ist.

ANGÉLIQUE:

Oh Toinette, wenn er mich betrügt, sehe ich im Leben keinen Mann mehr an.

TOINETTE:

Ihr Vater kommt zurück.

5. SZENE

ARGAN:

(setzt sich)

Also, meine Tochter, ich werde dir jetzt eine Neuigkeit verraten, auf die du wahrscheinlich nicht gefasst bist: Man will dich heiraten! Wieso lachst du? Ach so, weil das Wort "heiraten" so angenehm klingt. Es gibt nichts Erfreulicheres für diese jungen Dinger. Jaja, die Natur ...! Wenn mich nicht alles trügt, brauche ich nur zu fragen, ob ihr heiraten wollt.

ANGÉLIQUE:

Ich muss alles tun, Väterchen, was du für mich

bestimmst.

ARGAN:

Was habe ich für eine gehorsame Tochter.

ANGÉLIQUE:

Väterchen, ich muss blindlings deinen Wünschen folgen.

ARGAN:

Deine Stiefmutter wollte, dass ich dich ins Kloster schicke. Sie war sehr hartnäckig mit diesem Wunsch.

TOINETTE:

(leise)

Die Guteste hat ihre Gründe.

ARGAN:

Sie wollte dieser Heirat absolut nicht zustimmen, aber ich habe mich durchgesetzt und schon mein Wort gegeben.

ANGÉLIQUE:

Ach Väterchen, wie dankbar ich dir für alles bin.

TOINETTE:

Also wirklich, das war das Gescheiteste, was Sie in ihrem Leben je gemacht haben.

ARGAN:

Ich habe das Mannsbild zwar noch nicht in Augenschein genommen, aber man hat mir versichert, ich könne zufrieden sein. Du übrigens auch.

ANGÉLIQUE:

Aber ja.

ARGAN:

Ja wie? Hast du ihn schon gesehen?

ANGÉLIQUE:

Da du nun schon ja gesagt hast, kann ich dir auch alles beichten: Vor sechs Tagen habe ich ihn durch einen glücklichen Zufall kennengelernt und er bittet um meine Hand, weil wir uns vom ersten Augenblick an geliebt haben.

ARGAN:

Davon hat mir keiner was gesagt, aber es freut mich natürlich, dass die Sache schon so weit gediehen ist. Man hat ihn mir als blendend aussehenden jungen Mann geschildert.

ANGÉLIQUE:

Das stimmt.

ARGAN:

Gut gebaut.

ANGÉLIQUE:

Ja genau.

ARGAN:

Angenehmes Wesen.

ANGÉLIQUE:

Sehr angenehm.

ARGAN:

Edle Gesichtszüge.

ANGÉLIQUE:

Überaus edel.

ARGAN:

Gescheit und aus guter Familie.

ANGÉLIQUE:

Bestimmt.

ARGAN:

Tugendhaft.

ANGÉLIQUE:

Der Tugendhafteste der Welt.

ARGAN:

Latein und Griechisch fließend.

ANGÉLIQUE:

Das wusste ich ja noch gar nicht!

ARGAN:

Und in drei Tagen Doktor der Medizin!

ANGÉLIQUE:

Er?

ARGAN:

Hat er dir das auch noch nicht verraten?

ANGÉLIQUE:

Nein. Und woher weißt du es?

ARGAN:

Von Dr. Purgon.

ANGÉLIQUE:

Kennt Dr. Purgon ihn denn?

ARGAN:

Dumme Frage. Dr. Purgon wird seinen Neffen ja wohl kennen.

ANGÉLIQUE:

Cléante - Neffe von Dr. Purgon?

ARGAN:

Welcher Cléante? Wir sprechen von deinem Zukünftigen.

ANGÉLIQUE:

Ja eben.

ARGAN:

Eben, ja! Der Neffe von Dr. Purgon ist der Sohn seines Stiefbruders Dr. Diafoirus und heißt Thomas Diaforius und nicht Cléante. Dr. Purgon, Herr Fleurant und ich haben die Heirat heute morgen beschlossen und morgen wird mir mein Schwiegersohn in spe von seinem Vater

vorgestellt! Da bist du sprachlos, was?

ANGÉLIQUE:

Allerdings, denn wir sprechen nicht von derselben Person.

(ab)

TOINETTE:

Monsieur, stammt dieser idiotische Plan etwa von Ihnen?

ARGAN:

So ist es.

TOINETTE:

So reich wie Sie sind, wollen Sie ihre Tochter einem Arzt geben?

ARGAN:

Das geht dich einen feuchten Dreck an, du vorlautes Luder.

TOINETTE:

Ganz ruhig, mein Gott, dass Sie immer gleich lospoltern müssen. Also, kühlen Kopf bewahren! Bitteschön: Was spricht für eine solche Heirat?

ARGAN:

Dafür spricht, dass ich gebrechlich und krank bin. Schwiegersohn und Verwandte müssen Ärzte sein, um mir vereint in meiner Krankheit beizustehen. Beratung, Verordnung, Heilmittel: Alles aus dem Schoße der Familie.

TOINETTE:

Na bitte, das nenn' ich einen Grund. Ist es nicht herrlich, wenn man sich so versteht? Aber jetzt mal Hand aufs Herz: Sie sind krank?

ARGAN:

(erregt)

Was, du Miststück. Ob ich krank bin? Ob ich krank bin?

TOINETTE:

Einverstanden, Sie sind krank! Sie sind sogar schwer krank, ich schwör's, viel kränker als Sie glauben. Tatsache! Aber Ihre Tochter muss einen Mann für sich heiraten, und weil sie kerngesund ist, braucht sie keinen Arzt.

ARGAN:

Für mich gebe ich sie diesem Doktor. Und eine gutgeratene Tochter heiratet entzückt einen Mann zum Wohle ihres Vaters.

TOINETTE:

Au Mann! Soll ich Ihnen mal einen guten Rat geben?

ARGAN:

Und der wäre?

TOINETTE:

Schlagen Sie sich diese Heirat aus dem Kopf.

ARGAN:

Und warum?

TOINETTE:

Warum? Weil Ihre Tochter dazu nie im Leben ja sagen wird.

ARGAN:

Nie im Leben?

TOINETTE:

Nie.

ARGAN:

Meine Tochter?

TOINETTE:

Ihre Tochter! Sie wird Ihnen schon klar machen, dass sie weder mit dem alten Diafoirus noch mit dem jungen Diafoirus noch mit allen Diafoirussen der Welt etwas zu tun haben möchte.

ARGAN:

Aber ich möchte! Abgesehen davon, dass die Partie vorteilhafter ist, als man denkt. Herr Diafoirus wird seinem einzigen Sohn alles vererben und außerdem vermacht ihm auch Dr. Purgon, der ja weder Frau noch Kind hat, alles, was er hat, und das bringt satte 8.000 im Jahr.

TOINETTE:

Der muss 'ne Menge Leute um die Ecke gebracht haben, um derart reich zu sein.

ARGAN:

8.000 pro Jahr sind schon nicht schlecht und dazu kommt noch das Vermögen des Vaters.

TOINETTE:

Na schön, aber trotzdem gebe ich Ihnen den guten Rat, ihr einen anderen Mann auszusuchen. Sie ist sicher nicht die geborene "Madame Diafoirus"!

ARGAN:

Aber ich will es so!

TOINETTE:

Bah, sagen Sie so was nicht.

ARGAN:

So was soll ich nicht sagen?

TOINETTE:

Nein.

ARGAN:

Und weshalb soll ich so was nicht sagen?

TOINETTE:
Man wird sagen, dass Sie nicht recht bei Trost waren, als Sie das sagten.

ARGAN:
Ist mir wurscht, was man sagt. Aber dir sag' ich, das Wort, das ich gegeben habe, wird sie halten.

TOINETTE:
Niemals, da bin ich sicher.

ARGAN:
Sie tut's, sonst steck' ich sie ins Kloster.

TOINETTE:
Sie?

ARGAN:
Ich.

TOINETTE:
(entschlossen)
Gut!

ARGAN:
Gut?

TOINETTE:
Sie stecken sie nicht in ein Kloster.

ARGAN:
Ich stecke sie nicht in ein Kloster?

TOINETTE:
Nie.

ARGAN:
Nie?

TOINETTE:
Nie.

ARGAN:
Ha! Ha! Ich stecke meine Tochter nicht ins Kloster, wann ich will?

TOINETTE:
Nein, sag' ich!

ARGAN:
Wer hindert mich daran?

TOINETTE:
Sie selbst.

ARGAN:
Ich?

TOINETTE:
Sie bringen es nicht über sich.

ARGAN:
Und ob ich es bringe.

TOINETTE:
Sie spaßen.

ARGAN:
Ich spaße nicht.

TOINETTE:
Ihr Vaterherz wird Sie übermannen.

ARGAN:
Es übermannt mich nicht.

TOINETTE:
Ein oder zwei Tränen, eine Umarmung und zärtlich "mein kleines, süßes Pappilein" geflüstert, und Sie werden vor Rührung dahinschmelzen.

ARGAN:
Da stehe ich drüber.

TOINETTE:
Ja, ja.

ARGAN:
Ich werde hart bleiben.

TOINETTE:
Lächerlich!

ARGAN:
Von wegen - lächerlich!

TOINETTE:
Du lieber Gott, ich kenn' Sie doch, Sie sind von Natur aus gut.

ARGAN:
(sehr wütend)
Ich bin überhaupt nicht gut, ich kann zur Furie werden, wenn ich will.

TOINETTE:
Immer sachte, vergessen Sie nicht, dass Sie krank sind.

ARGAN:
Ich ordne hiermit endgültig an, dass sie den Mann zu nehmen hat, den ich ausgewählt habe!

TOINETTE:
Und ich werde ihr das endgültig verbieten!

ARGAN:
Wo sind wir denn eigentlich? Dieses Miststück von einem Hausmädchen erlaubt sich eine vorlaute Schnauze!

TOINETTE:
Wenn der Herr dummes Zeug redet, muss die Magd sagen, wo's lang geht.

ARGAN:
Jetzt reicht's mir aber, dir werd' ich's zeigen!
(verfolgt Toinette)

TOINETTE:
(flieht)

Ich muss doch verhindern, dass Sie sich blamieren.

ARGAN:

Hierher - ich will dir den Schnabel polieren.

TOINETTE:

Ich bewahre Sie nur vor einer Verrücktheit.

ARGAN:

Ungeheuer!

TOINETTE:

Niemals werde ich dieser Heirat zustimmen.

ARGAN:

Bestie!

TOINETTE:

Und Ihren Thomas Diafoirus nimmt sie nicht!

ARGAN:

Rabenaas!

TOINETTE:

Auf mich hört sie mehr als auf Sie.

ARGAN:

Wenn sie nicht gehorcht, schmeiß ich sie raus!

TOINETTE:

Und ich enterbe sie, wenn sie gehorcht.

ARGAN:

Oh, ich kann nicht mehr. Die bringt mich um!

(lässt sich in den Sessel fallen)

6. Szene

(Béline kommt)

ARGAN:

Ah, mein Herz, komm her zu mir.

BÉLINE:

Was hast du denn, mein armer Mann?

ARGAN:

Steh mir bei.

BÉLINE:

Was hat denn mein kleines Bubele?

ARGAN:

Liebste!

BÉLINE:

Mein Schatzele.

ARGAN:

Die haben mich so wütend gemacht.

BÉLINE:

Oh, mein armes Männlein! Und wie haben sie dich aufgeregt?

ARGAN:

Dieses Biest von Toinette wurde unglaublich vorlaut.

BÉLINE:

Nicht aufregen.

ARGAN:

Die macht mich rasend, Liebste.

BÉLINE:

Immer mit der Ruhe, mein Bester.

ARGAN:

Eine Stunde lang hat sie alle meine Pläne mies gemacht.

BÉLINE:

Na, na, na, ganz ruhig.

ARGAN:

Sie hatte die Stirn zu behaupten, ich sei gar nicht krank.

BÉLINE:

Das ist unverschämt.

ARGAN:

Du kennst die Wahrheit, mein Herzblatt.

BÉLINE:

Natürlich, mein Schnippelchen.

ARGAN:

Das Dreckstück bringt mich um.

BÉLINE:

Bababa.

ARGAN:

Nur sie ist Schuld, wenn mir die Galle überläuft.

BÉLINE:

Wer wird denn gleich in die Luft gehen!

ARGAN:

Ich habe dich schon so oft gebeten, sie zu feuern.

BÉLINE:

Aber mein Böcklein, Dienstpersonal ohne Fehler gibt es nicht. Die kleinen Macken muss man ertragen, wenn die Leute ansonsten was taugen.

(streng)

Toinette!

TOINETTE:

(sanft)

Gnädige Frau.

BÉLINE:

Warum regst du meinen Mann so auf?

TOINETTE:

(unschuldig)

Ich, gnädige Frau? Ich weiß gar nicht, wovon Sie sprechen. Ich tu doch immer nur das Beste für den gnädigen Herrn.

ARGAN:

Oh, Verräterin.

TOINETTE:

Er hat uns gesagt, dass er seine Tochter dem Sohn von Herrn Diafoirus zur Frau geben will, und ich habe gemeint, dass das zwar eine sehr vorteilhafte Partie für sie sei, dass er aber besser daran täte, sie ins Kloster zu stecken.

BÉLINE:

Das ist doch gar nicht mal so übel, ich glaube, sie hat Recht.

ARGAN:

Geliebte, du glaubst ihr? Das ist ein niederträchtiges Aas. 1.000 Unverschämtheiten hat sie mir an den Kopf geworfen.

BÉLINE:

Aber natürlich glaube ich dir, mein Häschen. Hör zu, Toinette, wenn du meinen Mann noch einmal ärgerst, setz' ich dich vor die Tür. Hol mir mal den Pelz und ein paar Kissen, damit ich's meinem Liebling im Sessel schön bequem mache.

(zu Argan)

Du sitzt da ja wie ein Schluck Wasser. Das Mützchen ziehen wir ganz über die Ohren, damit es nicht zieht und wir uns kein Hüsterchen holen.

ARGAN:

Oh, Puttelchen, wenn du nicht für mich sorgtest. Ich bin dir ja so dankbar.

(Toinette bringt Pelz und Kissen)

BÉLINE:

Jetzt stehen wir mal ganz kurz auf, damit ich dir das unterlegen kann; hiermit stütz' ich dich ab und so die andere Seite. Das nehmen wir hinter deinen Rücken und das andere hält unser Köpfchen.

TOINETTE:

Und das hier schützt vor Vernebelung.

(wirft ihm ein Kissen ins Gesicht)

ARGAN:

Willst du mich ersticken, du Mörderin?

BÉLINE:

Nanana, was ist denn?

ARGAN:

Ich kann nicht mehr. Ich habe einen Schwächeanfall. Das braucht mindestens acht Arzneien und zwölf Einläufe, um das wieder zu regeln.

BÉLINE:

Nanana, Schnubbelchen, tief durchatmen.

ARGAN:

Mein Herzblättchen.

BÉLINE:

Mein kleines Böcklein.

ARGAN:

Mein Puttelchen, du bist immer so lieb zu mir. Ich werde dir in meinem Testament für all das danken.

BÉLINE:

Oh, mein Bester, sprechen wir nicht davon. Den Gedanken könnte ich nicht ertragen. Nur das Wort "Testament" lässt mich ja schon erzittern.

ARGAN:

Ich hatte dich doch gebeten, deinen Notar in dieser Sache anzusprechen.

BÉLINE:

Er wartet im Nebenzimmer, ich habe ihn gleich mitgebracht.

ARGAN:

Dann bitte ihn doch herein, mein Schatz.

BÉLINE:

Ach, du mein Herz, wenn man seinen Gemahl so liebt, mag man gar nicht an so was denken.

7. Szene

(Auftritt de Bonnefoy)

ARGAN:

Kommen Sie, Herr de Bonnefoy, immer hereinspaziert. Meine Frau hat mir gesagt, Sie seien ein ehrenwerter Mensch und außerdem gut mit ihr befreundet. Ich habe sie daher gebeten, mit Ihnen über ein Testament zu sprechen, das ich machen will.

BÉLINE:

Ogottogottogott, ich kann über solche Sachen nicht reden.

NOTAR:

Mein Herr, Ihre wertige Frau Gemahlin hat mir dargelegt, was Sie generell und speziell für sie zu tun beabsichtigen. Ich muss Ihnen diesbezüglich eröffnen, dass Sie Ihrer wertigen Frau Gemahlin testamentarisch nichts vermachen können.

ARGAN:

Aber warum?

NOTAR:

Das verstößt gegen die guten Sitten. In einem Land mit kodifizierten Normen ließe sich so was machen, aber in Paris und in allen anderen Ländern mit Gewohnheitsrecht geht das nicht; jede Zuwendung wäre

nichtig. Die einzigen geldwerten Vorteile, die Ehegatten sich gegenseitig zukommen lassen können, sind Schenkungen zu Lebzeiten. Allerdings darf zum Zeitpunkt des Ablebens des ersten Ehegatten kein Kind aus dieser oder einer früheren Ehe existieren.

ARGAN:

Papperlapapp - Wohnrechtsrecht! Ein Mann darf seiner Gemahlin, die ihn zärtlich liebt und ihn stets umsorgt, nichts hinterlassen? Ich werde meinen Anwalt fragen, wie ich das umgehen kann.

NOTAR:

Zu einem Rechtsanwalt würde ich niemals gehen. Die sind in dieser Hinsicht übersensibel. Kaum lässt man mal fünf grade sein, wittern die schon Unrat. Diese Leute ziehen Probleme geradezu an, aber wenn es darum geht, sie einer sachgerechten Lösung zuzuführen, müssen sie passen. Man muss sich an andere Leute halten, die da flexibler sind; die wissen, wie man die Hindernisse des Gesetzes sachte umgeht, die sagen: Erlaubt ist, was gefällt. Dazu braucht man eine gewisse Finesse - ansonsten wären wir arbeitslos und unsere ganze Branche überflüssig.

ARGAN:

Meine Frau hat Sie mir als ebenso gewandten wie hoch achtbaren Mann geschildert. Wie stelle ich es also an, dass sie alles und meine Tochter nichts kriegt?

NOTAR:

Wie Sie ... was Sie da anstellen müssen? Suchen sie diskret einen engen Freund Ihrer Frau, dem Sie ganz formell testamentarisch so viel vermachen, wie Sie können. Und dieser Freund übergibt ihr dann später alles. Sie können auch mit mehreren Strohmännern operieren, zu deren Gunsten stellen Sie Schuldscheine über Summen in beliebiger Höhe aus, verpflichten Sie aber im Innenverhältnis - gegen eine bescheidene Abstandszahlung - dieses Geld an Ihre Frau abzuführen. Das Einfachste ist aber, Sie schenken ihr noch zu Lebzeiten Bargeld oder Wechsel, die an den Überbringer auszuzahlen sind.

BÉLINE:

Mein Gott, wie kann man dich nur mit so was quälen? Wenn ich dich verlöre, Liebchen, möchte ich auch nicht mehr leben.

ARGAN:

Schätzchen.

BÉLINE:

Ach, mein Puttelchen, wenn das Unglück über mich kommt und ich dich verliere, dann hätte das Leben keinen Sinn mehr.

ARGAN:

Herzblättchen.

BÉLINE:

Und ich werde dir aus Liebe auf dem Fuße folgen.

ARGAN:

Ach Puttelchen, es zerreißt mir mein Herz. Du wirst darüber hinwegkommen.

NOTAR:

(kühl)

Tränen sind noch nicht am Platze; wir sind ja noch gar nicht so weit.

BÉLINE:

Ach, Herr Bonnefoy, Sie wissen ja nicht, was einem ein innigst geliebter Mann bedeuten kann.

ARGAN:

Mir tut nur leid, dass ich kein Kind von dir habe, wenn ich sterbe. Dr. Purgon meinte, er wolle mir helfen, dir eins zu machen.

NOTAR:

Soweit kommt's noch.

ARGAN:

Herzliebchen, ich mache mein Testament so wie der Herr Notar es sagte. Aber vorsichtshalber gebe ich dir schon mal 20.000 Livres in Gold, die ich hinter der Wandverkleidung in meiner Schlafkammer habe und zwei Schuldscheine, zahlbar an den Überbringer.

BÉLINE:

Nicht doch, ich will das alles nicht - eh, wieviel sagtest du, liegt im Schlafzimmer?

ARGAN:

20.000 Livres, meine Teuerste.

BÉLINE:

Kein Wort von Geld und Gut, bitte, eh, eh, und wie hoch sind die beiden Wechsel?

ARGAN:

Der eine 4.000 und der andere 6.000 Livres, mein Goldstück.

BÉLINE:

Dich zu haben, ist mehr wert als alles Geld der Welt.

NOTAR:

Schreiten wir zum Testament!

ARGAN:

Natürlich, Herr Notar, das machen wir am besten in meinem Arbeitszimmer, Herzelein.

BÉLINE:

Komm, mein armer Schatz.

(alle ab)

8. Szene

(Auftritt Toinette, Angélique)

TOINETTE:

Da sind sie drin mit einem Notar. Ich habe gehört, wie sie von einem Testament sprachen. Ihre Stiefmutter lässt nicht locker.

ANGÉLIQUE:

Soll er mit seinem Geld doch machen was er will, nur mit meinem Herzen bitte nicht. Du hast gesehen, Toinette, wie mir weh getan wurde. Bitte, verlass mich nur nicht in dieser Not.

TOINETTE:

Ich Sie verlassen? Lieber fiele ich tot um. Ihre Stiefmutter kann mich ruhig ins Vertrauen ziehen und für sich einspannen. Ich habe nichts für sie übrig. Lassen Sie mich nur machen. Ich werde das Kind schon schaukeln. Und da der Zweck die Mittel heiligt, werde ich die Stellung wechseln, im Untergrund agitieren und ins Lager Ihrer Stiefmutter überlaufen.

ANGÉLIQUE:

Versuch um Himmels willen, Cléante die Nachricht von der beschlossenen Hochzeit zu übermitteln.

TOINETTE:

Das muss der alte Wucherer Polichinelle tun. Der ist hinter mir her. Ich flüstere ihm was Klebriges ins Ohr. Er wird entzückt sein.

(aus dem Off)

BÉLINE:

Toinette!

TOINETTE:

Man ruft mich. Gute Nacht, und verlassen Sie sich auf mich.

2. AKT

1. Szene

TOINETTE:

(erkennt Cléante nicht)

Was wünschen Sie, mein Herr?

CLÉANTE:

(verwirrt)

Was ich wünsche?

TOINETTE:

Ach, Sie sind's. Welche Überraschung! Was führt Sie her!

CLÉANTE:

Ich möchte wissen, was werden soll und wie sie zu der unglückseligen Heirat steht, von der ich gehört habe. Ihre Stimme möchte ich hören und spüren, was sie für mich empfindet.

TOINETTE:

Ja, aber man kann nicht so mir nichts dir nichts mit Angélique sprechen. Sie haben doch gehört, wie streng sie bewacht wird. Sie darf nicht ausgehen und mit niemanden sprechen. Wir müssen da was tricksen.

CLÉANTE:

Darum komme ich auch nicht als Cléante und Geliebter, sondern als Freund ihres Musiklehrers, als dessen Stellvertreter ich mich ausgeben darf.

TOINETTE:

Ihr Vater kommt. Hierher! Ich werde Sie anmelden.

(sie gehen zur Seite)

2. Szene

ARGAN:

(zu sich)

Dr. Purgon hat mir empfohlen, jeden Morgen in meinem Zimmer auf und ab zu gehen: 12 mal hin und 12 mal zurück. Aber ich habe vergessen, ihn zu fragen, ob er längs meint oder quer.

TOINETTE:

(spricht normal laut)

Gnädiger Herr, draußen ist ...

ARGAN:

Schrei nicht so, du Schöpeltier! Du bringst mich ganz durcheinander. Außerdem spricht man mit Kranken nicht laut.

TOINETTE:

(wie oben)

Ich wollte nur sagen ...

ARGAN:

Leiser!

TOINETTE:

(stumm)

Gnädiger Herr ...

(sie tut so, als spräche sie)

ARGAN:

Bitte?

TOINETTE:

(stumm)

Ich sagte Ihnen ...

(wie oben)

ARGAN:

Was sagst du?

TOINETTE:

(laut)

Da ist ein Herr, der Sie sprechen möchte.

ARGAN:

Ich lasse bitten.

CLÉANTE:

(normal laut)

Mein Herr ...

TOINETTE:

Nicht so laut, Sie bringen ihn sonst durcheinander.

CLÉANTE:

Mein Herr, ich freue mich, dass Sie das Krankenbett verlassen konnten und sich wieder besser fühlen.

TOINETTE:

(übertrieben zornig)

Wie bitte?! Besser fühlen?! Völlig falsch. Der gnädige Herr fühlen sich ständig elend!

CLÉANTE:

Mir hat man gesagt, es gehe ihm besser und in der Tat, er sieht blendend aus.

TOINETTE:

Was soll das heißen? Er sieht blendend aus? Der gnädige Herr sieht elend aus und es ist eine Verleumdung zu sagen, er sähe blendend aus. Er hat sich nie elender gefühlt!

ARGAN:

(zufrieden)

Ganz recht.

TOINETTE:

Er geht, schläft, isst und trinkt wie jeder andere, was ihn aber nicht hindert, schwerkrank zu sein.

ARGAN:

So ist es.

CLÉANTE:

Herr Argan, ich bin untröstlich. Ich komme im Auftrag des Gesangslehrers Ihres Fräulein Tochter. Er musste für einige Tage aufs Land und hat mich als seinen engsten Freund geschickt, um an seiner Stelle die Gesangsstunden fortzusetzen, damit Ihre Tochter nicht verlernt, was sie schon kann.

ARGAN:

(zu Toinette)

Vorzüglich! Ruf Angélique.

TOINETTE:

Gnädiger Herr, wäre es nicht besser, ihn zu ihr zu bringen?

ARGAN:

Nein, sie soll herkommen.

TOINETTE:

Aber in Ihrem Zustand wird Sie das Geträller rasend machen. Jede Kleinigkeit regt Sie doch schon auf.

ARGAN:

Überhaupt nicht! Ich liebe Musik und sie wird mir gut ...

Ah, da kommt sie ja.

(zu Toinette)

Geh und sieh nach, ob meine Frau schon angezogen ist.

(Toinette ab)

3. Szene

ARGAN:

Komm zu mir, Töchterchen. Dein Musiklehrer ist aufs Land gefahren und hat an seiner Stelle diesen Herrn geschickt, um dich zu unterrichten.

ANGÉLIQUE:

Mein Gott!

ARGAN:

Nanu, so überrascht?

ANGÉLIQUE:

Dadada da ist ...

ARGAN:

Was? Warum stotterst du?

ANGÉLIQUE:

Diese Begegnung kommt etwas überraschend.

ARGAN:

Wie?

ANGÉLIQUE:

Heute Nacht hab ich geträumt, ich sei in größter Gefahr, als ein Herr wie dieser erschien. Ich bat ihn um Hilfe und er hat mich aus meiner Not gerettet. Und jetzt sehe ich plötzlich meinen Traummann vor mir.

CLÉANTE:

In Ihren Gedanken und Träumen Platz zu haben - Welch ein Glück!

4. Szene

TOINETTE:

(kommt herein, verkneift sich das Lachen)

Wahrhaftig, gnädiger Herr, ich bin jetzt genau Ihrer Meinung und widerrufe alles, was ich gestern gesagt

habe. Die Herren Diafoirus senior und junior sind gekommen, um Sie zu besuchen. Da werden Sie aber einen stattlichen Schwiegersohn bekommen. Sie werden den bestgebauten und geistvollsten Knaben der Welt erleben. Nur zwei Worte von ihm und ich war hingerissen. Ihre Tochter wird entzückt sein.

ARGAN:

(zu Cléante, der gehen will)

Bleiben Sie doch, mein Herr! Ich verheirate nämlich meine Tochter und gleich wird Sie ihren Zukünftigen zum ersten Male sehen.

CLÉANTE:

Ich bin zutiefst gerührt.

ARGAN:

Er ist der Sohn eines tüchtigen Arztes und die Hochzeit wird in vier Tagen sein.

CLÉANTE:

Wie schön!

ARGAN:

Richten Sie das bitte auch ihrem Musiklehrer aus, damit er an dem Fest teilnimmt.

CLÉANTE:

Natürlich.

ARGAN:

Und Sie, Sie sind auch eingeladen.

CLÉANTE:

Zuviel der Ehre!

TOINETTE:

Man bilde ein Spalier; hier sind sie.

5. Szene

(Auftritt Dr. Diafoirus und Sohn Thomas)

ARGAN:

(zeigt auf seine Mütze)

Dr. Purgon hat mir verboten, meinen Kopf zu entblößen; Sie als Fachmann kennen ja die Folgen.

DIAFOIRUS:

Alle unsere Visiten sollen den Kranken helfen und keine Beschwerden bringen.

(In der folgenden Szene sprechen Argan und Diafoirus jeweils gleichzeitig)

ARGAN:

Ich begrüße, mein Herr ...

DIAFORUS:

Wir kommen zu Ihnen ...

ARGAN:

Ich freue mich außerordentlich ...

DIAFORUS:

Mein Sohn Thomas und ich ...

ARGAN:

Über die Ehre, die mir zuteil wird.

DIAFORUS:

Um Ihnen unser äußerstes ...

ARGAN:

Ich hätte mir gewünscht ...

DIAFORUS:

Entzücken zu bekunden ...

ARGAN:

Sie besuchen zu können ...

DIAFORUS:

Dass Sie uns die Gunst erweisen ...

ARGAN:

Um Ihnen zu versichern ...

DIAFORUS:

Mit uns so freundlich ...

ARGAN:

Aber Sie wissen ja, mein Herr ...

DIAFORUS:

Dieses ehrenvolle Bündnis ...

ARGAN:

Dass ein armer Kranker ...

DIAFORUS:

Eingehen zu wollen ...

ARGAN:

Der nichts anderes tun kann ...

DIAFORUS:

Wir versichern Ihnen ...

ARGAN:

Als Ihnen zu versichern ...

DIAFORUS:

Dass in allen Fällen unseres Faches ...

ARGAN:

Dass er jede Gelegenheit wahrnehmen wird ...

DIAFORUS:

Wie auch in anderen Fällen ...

ARGAN:

Sie wissen zu lassen ...

DIAFORUS:

Wir stets zu Ihren Diensten stehen ...

ARGAN:

Dass er stets in Ihren Diensten steht ...

THOMAS:

Stets in Ihren Diensten steht.

DIAFORUS:

(zu Thomas)

Los jetzt, Thomas, deine Grußworte.

THOMAS:

(zum Vater)

Man fängt doch beim Vater an, oder?

DIAFOIRUS:

Ja doch!

THOMAS:

(zu Argan)

Mein Herr! Ich grüße, hochachte, liebe innigst und verehere in Ihnen meinen zweiten Vater! Aber ein zweiter Vater, dem ich - wie ich es auszudrücken wage - mehr schuldig zu sein glaube als dem ersten. Der erste hat mich gezeugt - Sie haben mich erwählt. Er musste mich nehmen - Ihnen bin ich willkommen. Als Frucht seines Fleisches werde ich nun zum Werk Ihres Willens. Je mehr die geistigen Fähigkeiten über den körperlichen stehen, desto mehr schulde ich Ihnen, und umso wertvoller schätze ich diese zukünftige Sohnschaft, deretwegen ich Ihnen bereits heute im voraus meine untertänigste und respektvollste Hochachtung ausspreche.

TOINETTE:

Ein dreifach Hoch den Universitäten, die man als so gewandter Mann verlässt.

THOMAS:

War's gut so, Papa?

DIAFOIRUS:

Optimé.

ARGAN:

(zu Angélique)

Nun begrüß den jungen Herrn.

THOMAS:

(zum Vater)

Küssen?

DIAFOIRUS:

Ja, natürlich.

THOMAS:

(zu Angélique)

Gnädige Frau! Völlig zu Unrecht gab Ihnen der Himmel den Titel "Stiefmutter", beliebte er doch, Sie in Ihrer Schönheit alles andere als stiefmütterlich zu behandeln.

ARGAN:

Das ist nicht meine Frau, Sie sprechen mit meiner Tochter!

THOMAS:

Wo ist denn jene?

ARGAN:

Sie wird gleich kommen.

THOMAS:

Soll ich warten, bis sie da ist, Papa?

DIAFOIRUS:

Sag' ruhig schon dem Fräulein deine Artigkeiten.

THOMAS:

Mein Fräulein! Nicht mehr und nicht weniger als die Statue des Memnon einen harmonischen Klang erschallen ließ, als der Sonne Strahl sie erhellte, so erbebe ich in süßem Taumel, werde ich der Sonne Ihrer Schönheit ansichtig. - Und wie die Naturforscher beobachten, dass die Blume Heliotrop ohne Unterlass dem Gestirn des Tages sich zuneigt - wird sich auch mein Herz von nun an und in Ewigkeit den strahlenden Sternen Ihrer anbetungswürdigen Augen als seinem einzigen Fixpunkt zuwenden. - Mein Fräulein! Erlauben Sie daher, dass ich heute auf dem Altar Ihrer Reize mein Herz opfere, das nichts sehnlicher erstrebt, als ein Leben lang Ihr bescheidener, gehorsamer und treuer Diener und Gemahl zu sein.

TOINETTE:

Gut gebrüllt, Löwe!

ARGAN:

(zu Cléante)

Na, was sagen Sie nun?

CLÉANTE:

Wundervoll hat der Herr das gebracht. Wenn er ein so guter Arzt wie Redner ist, muss es ein Vergnügen sein, bei ihm krank zu sein.

TOINETTE:

Wirklich, es wäre wunderbar, wenn er so schön heilen wie reden könnte.

ARGAN:

Setz dich zu mir, mein Töchterchen.

(zu Dr. Diafoirus)

Sie sehen, mein Herr, wir alle bewundern Ihren Herrn Sohn. Welch ein Glück, einen Jungen wie ihn zu haben.

DIAFOIRUS:

Mein Herr, ich sage es nicht, weil ich sein Vater bin, aber ich habe in der Tat allen Grund, mit ihm zufrieden zu sein. Jeder kennt ihn nur als herzensguten Jungen. Er hat zwar weder die lebhafteste Fantasie noch die Schlagfertigkeit, die anderen zu eigen ist. Stattdessen

habe ich als unabdingbare Voraussetzung zur Ausübung unserer Kunst schon früh seine Urteilsfähigkeit erkannt. Als Kind war er nie, was der Volksmund lebhaft oder aufgeweckt nennt. Er war immer still, friedlich und verschlossen, sprach nie ein Wort und beschäftigte sich nie mit diesen infantilen Spielereien. Es war ein mühseliges Geschäft, ihm das Lesen beizubringen und mit neun Jahren hatte er die Buchstaben noch immer nicht begriffen. "Na gut", dachte ich bei mir, "gut' Ding braucht Weile! In Marmor schreibt sich schwerer als in Sand, aber die Schrift hält länger. Diese Begriffsstutzigkeit und träge Fantasie sind Zeichen für eine künftige Urteilskraft." Als ich ihn auf die Universität schickte, hatte er es anfangs nicht leicht, aber er stemmte sich gegen alle Schwierigkeiten und seine Lehrer lobten immer sein Sitzfleisch und seine Arbeitswut. Und siehe da, steter Tropfen höhlt den Stein: Er schaffte ein vorzügliches Examen. Ich darf in aller Bescheidenheit bemerken, dass in den zwei Jahren, die er nun die Hörsaalbänke drückt, kein anderer Student in den wissenschaftlichen Disputen so viel Aufsehen erregt hat wie er. Ja, man fürchtet ihn geradezu, denn in jeder Diskussion vertritt er den gegenteiligen Standpunkt bis zum letzten Augenblick. Standhaft im Streitgespräch, unerschütterlich in seinen Grundsätzen, beharrlich in seiner Meinung, verfolgt er seine Beweisführung bis in den letzten Schlupfwinkel der Logik. Was mir aber ganz besonders an ihm gefällt - und darin folgt er meinem Beispiel - ist, dass er blind an den Erkenntnissen unserer Vorfahren festhält. Nie wollte er die sogenannten Entdeckungen unseres Jahrhunderts zur Kenntnis nehmen, geschweige denn überhaupt etwas davon hören, egal ob es nun um den Blutkreislauf ging oder ähnlichen Kokolores.

THOMAS:

Ich habe eine Abhandlung gegen die Verfechter der Kreislauftheorie, die sogenannten "Kreisläufer" verfasst, die ich mit Ihrer Erlaubnis, Herr Argan, Ihrem Fräulein Tochter zu überreichen mir erlaube. Ihnen widme ich ergebenst den Erstling meines Geistes.

(will die Abhandlung überreichen)

ANGÉLIQUE:

(wehrt ab)

Das ist für mich unnützer Kram, mein Herr, ich verstehe nichts davon.

TOINETTE:

(nimmt die Abhandlung)

Immer her damit, wir nehmen es einfach als Bild und hängen es an die Wand.

THOMAS:

Wenn Sie erlauben, Herr Argan, lade ich Ihre Tochter ferner ein, in den nächsten Tagen einmal zur Unterhaltung zuzusehen, wie ich eine weibliche Leiche sezieren und das Vorgehen erläutere.

TOINETTE:

Ein himmlisches Vergnügen. Wie kann man seine Geliebte nur ins Theater ausführen, wo doch die Zubereitung einer weiblichen Leiche viel unterhaltsamer ist.

DIAFOIRUS:

Was nun schließlich die für Heirat und Fortpflanzung erforderlichen Eigenschaften angeht, kann ich bezeugen, dass ihm nach medizinischem Gesichtspunkt ein gutes Zeugnis auszustellen ist, dass er Zeugungskraft in rühmenswertem Ausmaß besitzt und somit das Zeug hat, prächtige Kinder ...

TOINETTE:

Zu zeugen!

ARGAN:

Haben Sie nicht mal daran gedacht, ihm bei Hof eine Arztstelle zu besorgen?

DIAFOIRUS:

Um ehrlich zu sein, die hohen Herrschaften behandeln, scheint mir nicht sehr erstrebenswert zu sein. Ich fand es immer besser, beim gemeinen Volk zu bleiben, weil es so bequem ist. Sie sind niemandem Rechenschaft schuldig, und solange man alle Regeln der Kunst befolgt, kann einem nichts passieren, egal was passiert, wenn was passiert. Was so ärgerlich bei den hohen Herrschaften ist: Wenn die krank sind, bestehen sie darauf, dass die Ärzte sie heilen.

TOINETTE:

Das ist doch wohl ein Witz! Eine Unverschämtheit geradezu! Von den Ärzten geheilt werden zu wollen. Sie kommen ja nicht deswegen zu den Patienten, sondern um Rezepte zu schreiben und zu liquidieren! Gesund werden müssen die Leute schon selbst!

DIAFOIRUS:

Genau richtig. Wir sind nur verpflichtet, die Leute nach den Regeln der Kunst zu behandeln.

ARGAN:

(zu Cléante)

Junger Freund, lassen Sie meine Tochter den Gästen etwas vorsingen.

CLÉANTE:

Darauf habe ich nur gewartet, mein Herr, und ich habe mir überlegt, ich könnte zur Unterhaltung der Gesellschaft zusammen mit dem gnädigen Fräulein eine Szene aus einer erst jüngst komponierten Kurzoper vortragen.

ANGÉLIQUE:

(überrascht, leise)

Wie bitte?

CLÉANTE:

(flüstert)

Spielen Sie bitte mit, Sie werden mich gleich verstehen.

ARGAN:

Hoffentlich sind die Verse schön!

CLÉANTE:

Es ist eigentlich eine kleine Stegreif-Oper. Sie werden also nur rhythmische Prosa in freien Versen hören, ganz wie Leidenschaft und Not sie zwei Menschenkindern eingeben, die miteinander übereinander sprechen.

ARGAN:

Sehr schön, lauschen wir also.

CLÉANTE:

Die Szene hat folgenden Inhalt: Ein Schäfer, Tircis, rettet eine Schäferin, Philis, vor einem groben Kerl, der sie auf unflätige Weise belästigt. Nachdem er dem Widerling ordentlich eine verpasst hat, bedankt sich die Schäferin auf so nette Art, dass er förmlich dahinschmilzt. Sie verabschieden sich, aber sie geht ihm nicht mehr aus dem Sinn. Er möchte sie wiedersehen, aber sie wird im Hause ihres Vaters streng bewacht. So gesteht er ihr in einem Briefchen seine Liebe. Er erfährt, dass seine treue Geliebte einem anderen versprochen ist. Getrieben von Leidenschaft und Trauer dringt er unter einem Vorwand in das Haus seiner Philis ein; und erlebt dort die Ankunft seines erbärmlichen Nebenbuhlers. Wut und Schmerz beherrschend, lässt er seine Liebe die folgenden Worte finden:

(singt in der Art eines Rezitatives)

Sieh, Philis, mein werter Schatz,
hat denn in deinem Herzen Platz
des Tircis Liebe nicht für immer?

ANGÉLIQUE:

In dieser Not verschweig' ich's nimmer,
zu Füßen leg' ich dir mein Herz.

CLÉANTE:

Ist es denn wahr, ist es kein Scherz?

Hab' ich gehört dies reizend Wort?

Oh sprich davon doch immerfort!

ANGÉLIQUE:

Ja, ja, ich liebe dich!

CLÉANTE:

Ich bitt' dich weiter, Philis, sprich!

ANGÉLIQUE:

Dir zu gesteh'n ich mich nicht schäme,
ja, Tircis, ja, es stimmt: Je t'aime!

CLÉANTE:

Doch, Philis, ich spür' ein starkes Beben,
steht doch ein Buhler noch daneben ...

(Blick auf Thomas)

ANGÉLIQUE:

Mehr als den Tod will ich ihn hassen,
doch lass' ich mich von ihm nicht fassen,
genau wie du leide ich sehr,
er macht uns zwei'n das Leben schwer.
Er bringt uns Qualen nur und Marter!

CLÉANTE:

Verschachern will er dich, der Vater!

ANGÉLIQUE:

(versucht eine Arie)

Lieber sei ein rascher Tod
mir der Retter in der Not,
dass ein Leben ohne Liebe
nicht mein schlimmes Schicksal bliebe ...

ARGAN:

(unterbricht irritiert)

Und was sagt der Vater dazu?

CLÉANTE:

Nichts!

ARGAN:

Ganz schön blöde, dieser Vater, sich den ganzen
Quatsch anzuhören, ohne was zu sagen.

CLÉANTE:

(singt wieder)

Sieh, Philis ...

ARGAN:

Danke, das reicht! Diese Komödie ist ein schlechtes
Vorbild. Der Schäfer Tircis ist unverschämt und die
Schäferin Philis schamlos! So vor dem Vater zu
sprechen! Auf Wiedersehn, mein Herr! Auf Ihre
unverschämte Opfer hätten wir gut verzichten können.